

Paul hat Krebs

Ein 60-Seiten Hardcover-Buch, herausgegeben von der Leukaemihilfe Ostbayern e. V.

(<http://www.leukaemihilfe-ostbayern.de/>) aus dem Jahr 2006, verlegt bei „buntehunde“, noch lieferbar.

Die Verfasserin, Eva Höschl, schreibt aus eigener Betroffenheit: Ihr Mann erkrankte an einem bösartigen Lymphom. Sie suchte – insbesondere für ihre beiden Söhne (zum Zeitpunkt der Erstdiagnose 6 und 10 Jahre alt) nach Lektüren oder sonstigen Hilfen zum Verständnis und zur Bewältigung dieser über ihre Familie so unvermutet hereinbrechenden Situation. Sie wurde nicht wirklich fündig und beschloss, die Lücke mit ihren eigenen Möglichkeiten und Erfahrungen zu füllen.

Entstanden ist ein recht originelles Büchlein. Nach einer kurzen Vorstellung der beiden Kinder läßt sie diese selbst zu Wort (und Bild) kommen, jeweils anhand einer „Interviewfrage“, die sie beiden stellt, und der kürzeren oder längeren Antwort, jeweils ergänzt durch die Bilder, die die Jungen zu der Antwort gemalt haben. Die Bilder werden am Schluß von der Mutter erläutert. Ohne Kommentar sind sie nicht leicht verständlich. Die 11 Fragen beziehen sich auf das jeweilige Erleben und Verständnis der Krankheit sowie auf die damit verbundenen Veränderungen in der Familie. Das Thema „Krankenhaus“ wird schließlich noch durch einige Fotos (Klinik der Barmherzigen Brüder in Regensburg) illustriert.

Die knappen Kommentare der Kinder sind nüchtern und realistisch. Nur die erste Antwort (auf die Frage „Kannst du dich noch an den Tag erinnern, an dem du erfahren hast, das Paul Krebs hat?“) zeigt bei beiden Kindern einen „Schutzengel“,

Zum Schluss kommt der Kranke selbst zu Wort mit der Äußerung, dass ihm die Erkrankung eine „heilende Erfahrung“ vermittelt habe, festgemacht an einem Spruch in einer Kirche: „Möge dich ein Engel auf deinen Wegen behüten . . .“ Es ist zu vermuten, dass die Engel-Erfahrung in der Familie kommuniziert wurde, und dass die Familie selbst insgesamt eine religiöse Verankerung hat und lebt.

Aus den Danksagungen der Autorin ist erkennbar, dass sie und ihre Familie von einem dichten sozialen Netz getragen wurden.

Am Ende steht ein einseitiger Kommentar einer Kinderpsychologin, die die Kindersprechstunde der Onkologischen Abteilung des Uniklinikums in Regensburg betreibt (mit Fremdmitteln mitfinanziert), sowie ein 4seitiges Glossar der verwendeten Fachausdrücke.

Die Autorin, Eva Höschl, hat noch ein weiteres Kinderbuch verfasst „Tschüss Oma“, vom Sterben einer alten Frau, offenbar wiederum aus persönlicher Erfahrung, verlegt beim Hospiz-Verlag.

Bei dem vorliegenden Buch besticht die Realitätsnähe sowie die Tatsache, dass die Kinder, um die es in erster Linie geht, selbst zu Wort kommen. Damit entsteht eine ungewöhnliche Authentizität, allerdings um den Preis, dass es sich eben „nur“ um eine Einzelerfahrung mit begrenzter Verallgemeinerbarkeit handelt.

Hans Schottky, Juli 2014

